

Die freundliche Provokation des Regenbogens, 19.06.2019

Das Ereignis hat sich von einer provokanten Demonstration zu einem charmanten Fest gewandelt, dem mit Alexander van der Bellen erstmals ein amtierender Bundespräsident die Ehre offizieller Grußworte erwies. Die Wiener Regenbogenparade stellt in ihrer schillernden Buntheit dennoch eine politische Aussage dar, die van der Bellen schlicht als „Würdigung der Vielfalt“ benannte. Dass Menschen, die nicht in die herkömmlichen Vorstellungen von Mann und Frau passen wollen, sich öffentlich dazu bekennen und so zeigen können, wie sie sind und fühlen, ist eine schmerzvoll erkämpfte Errungenschaft: Jahrhunderte der Ächtung, Ausgrenzung, in totalitären Systemen auch Verfolgung bis zum Tod sind die Schatten der Vergangenheit, die dem grellen Treiben der Regenbogenparade nachhängen und – wie ständige Übergriffe zeigen – immer noch bedrohlich sind. Der Homophobie liegt eine gedankliche Operation zu Grunde, die das Wunder unserer Wirklichkeit messerscharf in Gegensatzpaare teilt: Mann-Frau, Geist-Körper, Mensch-Tier, Weiß-Schwarz sind Ausdruck dieser Teilung, die das Verbindende kappt, fließende Übergänge leugnet und meist die Abwertung einer der beiden Hälften zur Folge hat. Der Regenbogen offenbart, wie die vermeintlich einheitliche Farbe des Lichts eine verborgene Vielfalt bündelt.